

«Mit den Augen des Herzens gesehen»

Zum 20. Todestag des Malers und Löwengastwirts in Vaduz

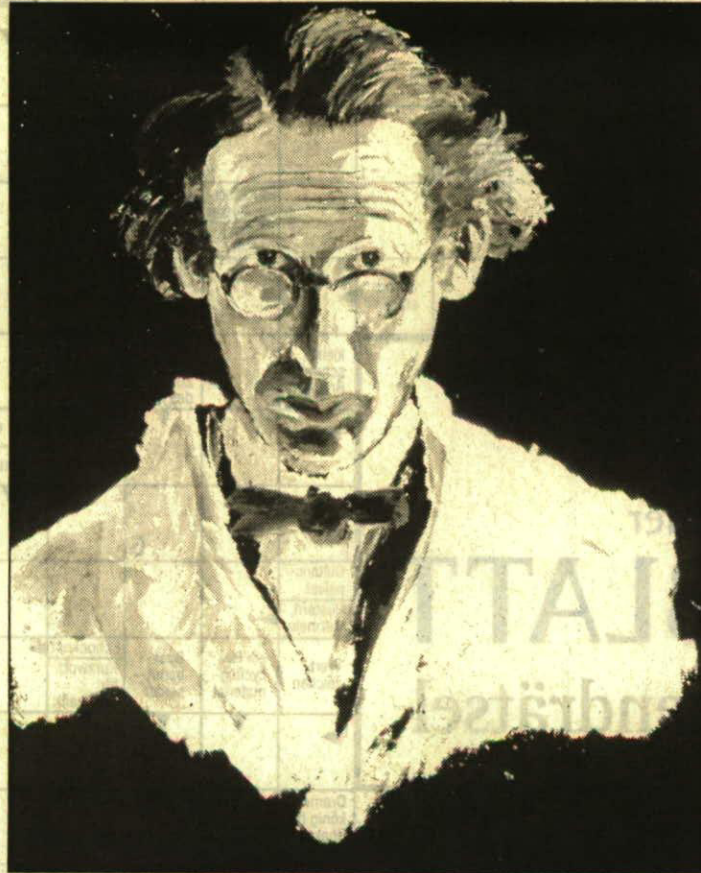
Kennen Sie Benjamin Steck? «Ein zierlicher, älterer Herr, der ein wenig den Habitus des Spitzwegschen Künstlers an sich hatte, immer freundlich und auf eine gewisse Art leicht abwesend», so charakterisierte Annemarie Fleck den Maler Benjamin Steck.

Gerolf Hauser

«Alles, was Benjamin Steck geschaffen hat, ist still und ohne aufregende Aspekte, aber es ist auf eine tiefe Art lebendig, voller leisem Schmerz und mit einer Sehnsucht nach Freude. Es sollte darum nicht vergessen werden.»

Biografisches

Der Maler und Gastwirt Benjamin Steck wurde 1902 in Feldkirch geboren und am morgigen 5. August jährt sich sein Todestag zum zwanzigsten Mal. In seiner Geburtsstadt besuchte er die Volks- und Handelsschule, erlernte den kaufmännischen Beruf in Wien. Dort trat er in die «Wiener Werkstätte» ein. Von diesem damals grössten österreichischen kunstgewerblichen Unternehmen erhielt er für sein späteres Leben wichtige Impul-



Selbstbildnis des Vaduzer Malers Benjamin Steck, dessen Todestag sich morgen zum 20. Mal jährt.

se. Nach dem 1. Weltkrieg kehrte er in das väterliche Handelsgeschäft in Feldkirch zurück. 1933 übersiedelte Benjamin Steck mit seiner Frau Adele Rheinberger nach Vaduz und übernahm die Führung des al-

ten Gasthofes Löwen. Während 20 Jahren verblieb ihm wenig Zeit, seine künstlerischen Talente zu pflegen. Eine Wende trat ein, nachdem Prof. Josef Haysinek, Direktor des Kunsthistorischen Museums in Wien,

als mehrmaliger Gast des Hotels Löwen ihn zur Entfaltung seiner künstlerischen Fähigkeiten ermunterte hatte. Ab 1953, nach der Abgabe der Pflichten eines Gastwirts, konnte sich Benjamin Steck ganz seinem künstlerischen Schaffen widmen. Aus Anlass der erfolgreichen Ausstellung in der Galerie Haas in Vaduz erschien die Broschüre «Kunstschaffen im Fürstentum Liechtenstein, Benjamin Steck» mit einem Querschnitt seines Schaffens und über 50 Abbildungen. Bezeichnend für die Geisteshaltung des Künstlers ist, dass er seinen künstlerischen Nachlass zu Lebzeiten dem Verein für Heilpädagogische Hilfe in Liechtenstein vermachte. An einer Kunstauktion im Jahre 1982 fanden sämtliche Bilder reisenden Absatz, kein einziges Stück musste zurückgenommen werden. Aus dem Erlös wurde ein Benjamin-Steck-Fonds für die musisch-kreative Förderung behinderter Kinder und Erwachsener errichtet.

Schönheit und Freude

Der 1999 entstandene Videofilm «Kunstschaffen in Liechtenstein» widmet sich dem künstlerischen Wirken von Benjamin Steck. Wieder zeichnet Annemarie Fleck für die liebevollen und kenntnisrei-

chen Texte verantwortlich. So wird erzählt, dass Steck sich zwar auch von Schubertliedern zum Malen inspirieren liess (er war selbst ein sehr guter Geigenspieler), vor allem aber von den «alltäglichen» Begegnungen und von der Natur. Neben seinen Blumen- und Stillebenbildern in naturalistischer Art und voller Akribie gemalt, vor allem aber voller Sensibilität, sich dabei ganz auf das Wesentliche konzentrierend, verzaubern besonders auch die Nachtszenen und die Tier- und Landschaftsbilder, die er, der voller Liebe zur Natur war, «mit den Augen des Herzens gesehen hat». Bei den Kohleradiierungen schuf er mit einer technischen Weichheit Stimmungen, die man sonst bei diesem Genre kaum kennt. Da Steck finanziell unabhängig war, malte er kompromisslos «seine» Kunst, engagierte sich nicht für eine bestimmte Stilrichtung, sondern sah es als seine Aufgabe an, mit seiner Kunst Schönheit und Freude zu vermitteln. So gilt zu wiederholen: «Alles, was Benjamin Steck geschaffen hat, ist still und ohne aufregende Aspekte, aber es ist auf eine tiefe Art lebendig, voller leisem Schmerz und mit einer Sehnsucht nach Freude. Es sollte darum nicht vergessen werden.»